Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 85 (1934)

Heft: 6

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

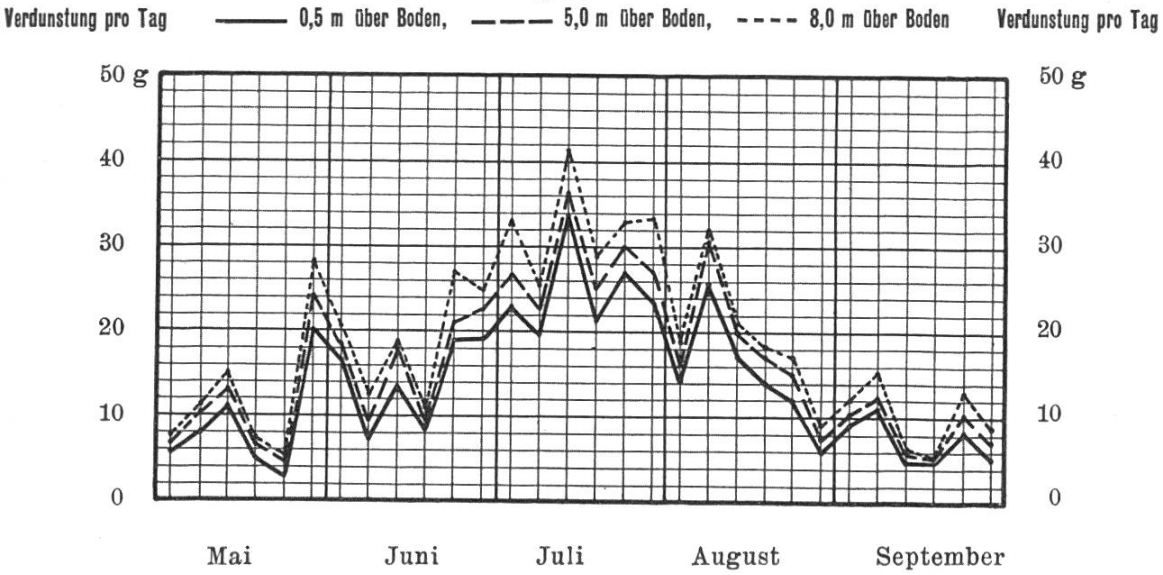
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verdunstung der Atmometer



Kurve der Sonnenscheindauer ist fast genau parallel mit der der Verdunstung. Sie verläuft wenigstens im Vorsommer auch weitgehend parallel mit der Temperaturkurve und mehr oder weniger umgekehrt proportional zur Luftfeuchtigkeitskurve. Zwischen Verdunstungskurve und Windkurve lässt sich dagegen keine Korrelation erkennen. Im Gegenteil, den Minima an Windgeschwindigkeit entsprechen fast immer Maxima der Verdunstung und umgekehrt.

Man kommt also zum Schluss, dass die täglichen Schwankungen der Verdunstung in naher Korrelation stehen zu den Schwankungen der Sonnenscheindauer, der Temperatur und der relativen Luftfeuchtigkeit. Man erkennt aber auch, dass trotz mangelnder Korrelation der Einfluss des Windes auf die Verdunstung recht bedeutend ist.

MITTEILUNGEN

Schweizerische Forststatistik 1932.

8. Lieferung, Heft 3. Bearbeitet von der Eidgen. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei. Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 49.

Das vorliegende Heft enthält wieder die Ergebnisse der Erhebungen über Waldfläche, ausgeführte Kulturen, Holznutzungen und Gelderträge in den *öffentlichen Waldungen*, sowie Angaben über den *Holzhandel* mit dem Ausland. Beigefügt ist eine Zusammenstellung über den gesamten *Holzverbrauch* in der Schweiz und über die *Zollansätze*.

Als neue *Gemeindeforstverwaltungen* mit eigenen Oberförstern werden angeführt *Stein am Rhein, Glarus, Sigriswil* und *Monthey*, deren Wirtschaftsergebnisse aber erst für die folgende Vergleichsperiode veröffentlicht werden.

Die *Fläche* der Hochwaldungen ist um rund 3000 ha (= 0,6 %) gestiegen, diejenige der Mittel- und Niederwaldungen um nicht ganz 2000 ha = auf 7 % (1931 = 7,3 %) zurückgegangen.

Die durchschnittliche *Nutzung* ist in den Staatswaldungen und in den technisch bewirtschafteten Gemeindewaldungen gegenüber dem Vorjahr um 20 %, in den übrigen Waldungen um 10 % zurückgegangen. Sie betrug:

	1932 m³	1931 m³
Staatswaldungen	4,0	5,0
Technisch bewirtschaftete Gemeindewaldungen . . .	4,1	5,2
Uebrige Gemeindewaldungen	2,8	3,2
Durchschnitt aller öffentlichen Waldungen	3,1	3,5

Im Kanton Aargau beträgt die Nutzung durchschnittlich 6,6 m³, in Freiburg 5,6, in Neuenburg 5,1, in Luzern 4,9; dagegen finden wir in manchen grossen bündnerischen Forstverwaltungen wie Poschiavo, Remüs, Sent und Zernez nur Nutzungen von 0,8—1,0 m³ pro ha bestockte Waldfläche.

Die Zusammenstellung über die *Gelderträge* in den öffentlichen Waldungen weisen gegenüber dem Vorjahr bedeutend ungünstigere Zahlen auf. Zur Verminderung der Holznutzung gesellt sich ein empfindlicher Rückgang der Preise, trotz leichter Abnahme der Ausgaben pro m³ Nutzung. Die Nettoerträge pro m³ stehen um 25,6 %, diejenigen pro ha sogar um 35,6 % hinter denjenigen des Vorjahres zurück. *Einem Nettoertrag aller öffentlichen Waldungen von 41 Millionen im Jahre 1929, 35 Millionen im Jahre 1930 und 28 Millionen im Jahre 1931 steht ein solcher von nur noch 18 Millionen Franken im Berichtsjahr gegenüber.*

Es betrugen in den gesamten öffentlichen Waldungen die

	Bruttoeinnahmen		Ausgaben		Nettoeinnahmen	
	pro m³	pro ha	pro m³	pro ha	pro m³	pro ha
1932	24,9	76,2	15,6	47,6	9,3	28,3
1931	26,8	95,3	14,3	50,9	12,5	44,4
1930	30,3	105,7	14,9	52,1	15,4	53,6
1929	30,7	115,1	13,2	49,5	17,5	65,6

Der *Betriebskoeffizient* hat sich in den letzten Jahren beständig verschlechtert. Er betrug:

	1932 %	1931 %	1929 %
Staatswaldungen	80,1	65,1	52,5
Technisch bewirtschaftete Gemeindewaldungen	66,6	53,7	44,4
Uebrige Gemeindewaldungen	59,1	51,5	41,2
Durchschnitt aller öffentlichen Waldungen . .	62,4	53,4	43,0

Wie erfreulich die Tatsache auch ist, dass in den öffentlichen Waldungen der Schweiz im ausgesprochenen Krisenjahr 1932 immer noch 30 Millionen Franken ausgegeben werden konnten, von denen

ein erheblicher Teil auf dauernde Verbesserungen des Waldzustandes entfällt, dass die Arbeit im Walde für die landwirtschaftliche Bevölkerung eine mehr denn je geschätzte Verdienstquelle bildete und dass, nach Bestreitung aller Auslagen, immer noch ein Reinertrag von 18 Millionen Franken übrig blieb, so bedauerlich wäre eine weitere Abnahme der Rendite, weil sie zu einer extensiveren Bewirtschaftung unserer Waldungen führen müsste. Einige Staats- und Gemeindeforstwirtschaften haben im Berichtsjahr bereits mit Defiziten abgeschlossen und werden daher leider genötigt sein, ihre Aufwendungen für den Wald einzuschränken.

Die *Holzeinfuhr* hat abgenommen, steht aber immer noch über dem Durchschnitt der Jahre 1925/29. Die Kontingentierung der Einfuhr von Nadelnutzholz trat erst am 4. Februar 1932 in Kraft. Kurz vorher wurden noch sehr bedeutende Holzmengen, namentlich aus Deutschland, eingeführt.

Die *Ausfuhr* ist um 50 % zurückgegangen. Sie betrug im ganzen nur noch 13.578 Tonnen, gegenüber 95.074 Tonnen im Durchschnitt der Jahre 1920/24.

Der *Holzverbrauch* ist von 4 Millionen m^3 im Jahre 1931 auf 3,5 Millionen m^3 zurückgegangen oder von 0,99 m^3 pro Kopf der Bevölkerung auf 0,86 m^3.

Wir haben hier nur ganz wenige Zahlen aus den umfangreichen und interessanten Tabellen herausgegriffen. Im ganzen ergibt die Statistik ein wenig erfreuliches Bild von der Lage unserer Waldwirtschaft. Immerhin ist diese Lage noch wesentlich günstiger als die mancher anderer Zweige unserer Volkswirtschaft und als diejenige der Forstwirtschaft in vielen andern europäischen Staaten. Auch sind die Möglichkeiten zur Verbesserung dieser Lage noch nicht vollkommen ausgenützt. Wir denken dabei nicht in erster Linie an das bequeme und beliebte Mittel stärkerer Belastung der Einfuhr durch Zölle und andere Einfuhrerschwerungen, sondern an die Rationalisierung der Holzerzeugung und -gewinnung, sowie des Holzmarktes, Gebiete auf denen in den letzten Jahren bereits grosse Fortschritte erzielt worden sind. Die Verhältnisse haben die Waldbesitzer gezwungen, sich besser zusammenzuschliessen, die Werkzeuge zu verbessern und damit die Rüst- und Transportkosten zu senken. Intensive Anstrengungen zur Hebung des Ertrages und der Qualität der Produkte wurden unternommen, rührige Verbände, wie die *Lignum* und die *Heiztechnische Kommission des Schweizerischen Waldwirtschaftsverbandes* sind bestrebt, dem Holz neue Absatzgebiete zu erschliessen und die bestehenden zu erhalten. Das meiste auf diesem Felde bleibt allerdings noch zu tun übrig.

Wie jedes Ding zwei Seiten hat, so hat demnach auch die gegenwärtige Wirtschaftsnot neben ungünstigen auch günstige Wirkungen. Für die Forstwirtschaft bestehen diese neben den bereits genannten namentlich darin, dass, angesichts des gewaltigen Rückganges der Einnahmen aus dem Wald, den Behörden und der ganzen Bevölke-

rung die Bedeutung der Erhaltung einer gesunden Waldwirtschaft wieder einmal zum Bewusstsein gekommen ist.

Die schweizerische Forststatistik leistet dabei, dank der Klarheit und Einfachheit ihrer Anordnung und der von Jahr zu Jahr zunehmenden Genauigkeit ihrer Angaben, ganz ausgezeichnete Dienste.

Knuchel.

Untersuchungen

über die Rentabilität der schweiz. Landwirtschaft im Erntejahr 1932/33 (1. März 1932 bis 28. Februar 1933). 1. Teil.[1]

Die Rentabilitätsberechnungen des Schweizerischen Bauernsekretariates beruhen auf bäuerlichen Buchhaltungen, die über das ganze Land verteilt sind und alle Betriebsgrössen umfassen. Die Buchhalter werden in besondern, vom Bunde unterstützten Kursen ausgebildet. Der Zudrang zu diesen Kursen ist erfreulicherweise sehr gross, so dass nur etwa jeder dritte Angemeldete berücksichtigt werden kann.

Im Frühjahr und Sommer 1933 sind der Buchstelle des Bauernsekretariates 572 einfache und 5 doppelte Buchhaltungen zur Erstellung des Abschlusses und zur statistischen Verarbeitung zur Verfügung gestellt worden, von denen 564 verwertet werden konnten. Mit diesen steigt die Gesamtzahl der im Bauernsekretariate bisher verarbeiteten Buchhaltungen auf 11.018. Davon entfallen

1078 auf Kleinbauernbetriebe (3—5 ha),
4226 auf kleine Mittelbauernbetriebe (5—10 ha),
2535 auf Mittelbauernbetriebe (10—15 ha),
2476 auf grosse Mittelbauernbetriebe (15—30 ha),
703 auf Grossbetriebe (über 30 ha).

Die Fläche der Buchhaltungsbetriebe beträgt im Berichtsjahr im Gesamtmittel 14,31 ha mit Wald und 12,14 ha ohne Wald. Der Waldanteil erreicht somit im Mittel 2,17 ha oder 15,16 % der gesamten Fläche.

Die im Berichtsjahr untersuchten Betriebe befinden sich in folgender Höhenlage:

unter 300 m	5	Betriebe	= 0,89 %
301— 400 m	41	»	= 7,27 %
401— 500 m	177	»	= 31,38 %
501— 600 m	134	»	= 23,76 %
601— 700 m	85	»	= 15,07 %
701— 800 m	39	»	= 6,91 %

[1] Bericht des schweizerischen Bauernsekretariates an das eidg. Volkswirtschaftsdepartement. Verbandsdruckerei AG., Bern, 1933.

801— 900 m	22	Betriebe =	3,90 %
901—1000 m	17	» =	3,01 %
1001—1200 m	16	» =	2,84 %
1201—1400 m	8	» =	1,42 %
1400—1600 m	12	» =	2,13 %
über 1600 m	8	» =	1,42 %

63 % aller Betriebe liegen unter 600 m und können als Talwirtschaften angesprochen werden, 29 % befinden sich in einer Höhe von 600—1000 m und 8 % sind ausgesprochene Alpbetriebe in einer Höhe von mehr als 1000 m über Meer.

Die Preisrückschläge für landwirtschaftliche Produkte seit dem Kriege erforderten sehr bedeutende Abschreibungen, namentlich beim Viehbestand, aber auch beim Gebäude- und Gerätekapital. Sie betrugen Fr. 219,07 pro ha oder 16 % der Produktionskosten.

Bei den *Betriebskosten* ist ein Rückgang im Düngerzukauf zu bemerken, der auf die Preisermässigung bei den Stickstoffdüngern zurückzuführen ist. Der Zukauf von Futtermitteln ist pro ha von Fr. 127 auf Fr. 122 zurückgegangen, was ungefähr der eingetretenen Preisreduktion entspricht. Die Zollerhöhungen für Futtermittel hatten somit die beabsichtigte Wirkung nicht, vielmehr ist bei den Kleinbetrieben sogar eine Zunahme des Zukaufs von Futtermitteln um Fr. 38 je ha zu bemerken, womit diese Ausgaben Fr. 184 pro ha erreichen (gegenüber Fr. 90 in der Periode 1908/13).

Das Total der Betriebskosten ist im Mittel aller Betriebe mit Fr. 330 je ha um rund Fr. 14 niedriger als im Vorjahr. Bei den Kleinbetrieben aber sind die Kosten um Fr. 44 angestiegen.

Der *Arbeitsaufwand* ist im Mittel aller Betriebe von Fr. 511 je ha im Jahr 1931 auf Fr. 502 im Jahr 1932 gesunken, und zwar ist bei den Kleinbetrieben der Aufwand angewachsen, während bei allen andern Gruppen eine Senkung um Fr. 16, bei den Grossbauernbetrieben bis Fr. 31 festgestellt wird.

Gegenüber der Vorkriegszeit ist im Berichtsjahr noch folgende Erhöhung des Arbeitsaufwandes zu bemerken:

Mittel aller Betriebe	54 %
Kleinbauernbetriebe	76 %
Kleine Mittelbauernbetriebe . . .	47 %
Mittelbauernbetriebe	56 %
Grosse Mittelbauernbetriebe . . .	65 %
Grossbauernbetriebe	71 %

Der *gesamte Betriebsaufwand* erreicht im Mittel aller Betriebe Fr. 1070 oder Fr. 23 mehr als im Vorjahre. Diese Steigerung ist fast ausschliesslich auf die Amortisationen bei den Kleinbetrieben zurückzuführen.

Das *Total der Produktionskosten* beträgt im Mittel aller Betriebe Fr. 1405 je ha, oder Fr. 6 weniger als 1931/32. Bei den Kleinbetrieben sind diese Kosten um Fr. 165 angewachsen. Dabei ist zu beachten,

dass der Rechnung ein Zinsfuss von 4 %, gegenüber 4½ % früher, zugrunde gelegt wurde.

Prozentisch setzen sich die Produktionskosten wie folgt zusammen:

Amortisationen	15,59 %
Feldinventar- und Vorräteabnahme	1,34 %
Betriebskosten	23,50 %
Arbeitsaufwand	35,74 %
Zinsansprüche	23,83 %
Total	100,00 %

Die Abnahme beträgt bei Unterstellung eines Zinsfusses von 4 % Fr. 5,86 je ha, während sich bei Beibehaltung des bisher angewandten Zinsfusses von 4½ % eine Steigerung um 36,01 % ergeben würde.

Der Produktionskostenindex reduziert sich gegenüber dem Vorjahr bei der angenommenen Senkung um 1 Punkt auf 171 (1914 = 100), während der Preisindex von 138 auf 120 Punkte gesunken ist.

Die Gesamtroherträge je Betrieb betrugen im Mittel:

Betriebsgrösse	1931 Fr.	1932 Fr.
3— 5 ha	6.970	5.955
5—10 ha	9.525	8.348
10—15 ha	14.420	12.609
15—30 ha	21.872	18.636
über 30 ha	35.436	31.834
Gesamtmittel	15.541	13.347

Sie sind somit in allen Betriebsgrössenklassen zurückgegangen.

Der Rohertrag je ha, ohne Wald, betrug:

1901/05	Fr.	636	1920/22	Fr.	1524	1931	Fr. 1304
1906/13	»	794	1923/27	»	1412	1932	» 1178
1914/19	»	1415	1928/30	»	1410	1901/32	» 1136

Der *Reinertrag* ist im Mittel aller Betriebe auf Fr. 2 je ha oder 0 Prozent des Aktivkapitals gesunken. Im Vorjahr wurden noch Fr. 126 je ha oder 1,49 Prozent des Aktivkapitals herausgewirtschaftet.

11,5 Milliarden Franken, die in der schweizerischen Landwirtschaft investiert sind, bleiben somit ohne Verzinsung.

In den einzelnen Betriebsgrössenklassen betrug der Reinertrag im Jahre 1932 im Vergleich zum Gesamtmittel:

	je ha Fläche mit Wald	je 100 Fr. Betriebsaufwand	je 100 Fr. Rohertrag
Im Mittel aller Betriebe . . .	2.—	0,18	0,18
Betriebe von 3— 5 ha . . .	89.—	5,46	5,17
» » 5—10 ha . . .	—40.—	—3,58	—3,71
» » 10—15 ha . . .	6.—	0,62	0,62
» » 15—30 ha . . .	16.—	1,77	1,74
» über 30 ha	—17.—	—2,20	—2,25

Vom Total aller Betriebe weisen nur noch 45 % positive, dagegen 55 % negative Reinerträge auf.

Das Einkommen der Landwirtschaft, das im Mittel der Jahre 1928/30 je Betrieb noch auf Fr. 5768, je Arbeitstag auf Fr. 8,86 berechnet wurde, erreichte im Berichtsjahr nur noch Fr. 1835 je Betrieb oder Fr. 3,06 je Arbeitstag.

Lignum, schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das Holz.

Dem soeben erschienenen Jahresbericht für 1933 ist zu entnehmen, dass die Zahl der Mitglieder sich nur unwesentlich vermehrt hat und dass allzu viele Firmen der Vereinigung noch nicht angehören.

Der *Holzhauswettbewerb,* über den in dieser Zeitschrift eingehend berichtet worden ist, war für den jungen, finanziell noch wenig kräftigen Verband eine starke Belastung. Von den 200 eingereichten Entwürfen wurde ein kleiner Teil, in Verbindung mit dem Schweizerischen Werkbund, an der Basler Baumesse ausgestellt. Diese Ausstellung hatte zunächst nicht den erwarteten Erfolg, weil die Verfasser der Entwürfe, offenbar zu wenig auf das grosse Publikum Rücksicht nehmend, ihre Ideen in einer nur dem Fachmann verständlichen Weise zu Papier gebracht hatten. Bei den folgenden Ausstellungen in zahlreichen Schweizerstädten wurden den Plänen auch Modelle beigegeben, so dass hier alle Beschauer auf ihre Rechnung kamen. Es stellte sich allmählich heraus, dass der Hauptzweck des Holzhauswettbewerbes ganz vorzüglich erfüllt worden ist. Zahlreiche Architekten haben begonnen, sich mit dem Holzhaus zu beschäftigen. Im Volk besteht ein grosses Interesse für den bodenständigen Baustoff Holz, wie die zahlreichen Anfragen beweisen, die seit der Veranstaltung des Wettbewerbes bei der Geschäftsstelle einlaufen. Die geplante Schaffung einer Beratungsstelle für Holzbauten muss leider, angesichts der Knappheit der verfügbaren Mittel, vorläufig noch zurückgestellt werden.

Das grösste Hemmnis für den Holzhausbau bilden immer noch die veralteten Bauvorschriften der meisten Städte, für deren Abbau die LIGNUM sich einzusetzen begonnen hat.

Die Stadt Winterthur geht mit dem guten Beispiel voran, indem sie den Bau einer *Holzhauskolonie* nicht nur gestattet, sondern durch Abgabe von billigem Boden in bester Lage erleichtert, so dass demnächst 14 Häuser, meist Einfamilienhäuser in zwei verschiedenen Typen und einige Reihenhäuser, erstellt werden können.

Auch der Regierungsrat des Kantons Zürich interessiert sich für diese Kolonie und hat die notwendigen Abweichungen von den für Holzbau sonst geltenden Bestimmungen bewilligt. Eine von der LIGNUM gebildete Kommission von Fachmännern hat die Verwirklichung der Idee tatkräftig an die Hand genommen und Herrn Architekt *Scheibler* in Winterthur mit der Ausführung der Pläne betraut. Die LIGNUM beteiligt sich finanziell durch Uebernahme einer zweiten Hypothek. Im Herbst 1934 soll die Kolonie in halbfertigem Zustand dem Publikum als Ausstellung geöffnet werden.

Auch in andern Städten ist das Interesse für den Holzbau erwacht. In St. Gallen ist ebenfalls eine Holzhauskolonie geplant, in Chur wird gegenwärtig eine grosse Markthalle in Holzkonstruktion ausgeführt, an verschiedenen Orten wurde in jüngster Zeit bei Brückenbauten, an Stelle der zuerst geplanten Ausführungen in Eisenbeton, Holzkonstruktion gewählt.

Die *wissenschaftliche Holzforschung* ist durch die LIGNUM gefördert worden. Sie unterstützte die Herausgabe der Arbeit über den « kleinen Holzwurm » : « Recherches sur la morphologie, les stades évolutifs et l'hivernage du bostryche liseré (Xyloterus lineatus Oliv.) » von Forstingenieur *Ch. Hadorn* durch Gewährung eines Beitrages an die Druckkosten; sie leistete ferner Beiträge an wärmetechnische Untersuchungen, die von der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt im Holzhaus des Herrn Ingenieur *Peter* in Zürich vorgenommen werden, sowie an die schalltechnischen Untersuchungen von Herrn Privatdozent Ing. *Osswald* an der E. T. H. Im eigenen Verlag der LIGNUM ist eine reich illustrierte Schrift « *Holzfehler* », verfasst von Professor *H. Knuchel,* soeben erschienen. Die Schrift soll bewirken, dass der Erzeugung fehlerfreien Holzes in der Forstwirtschaft zukünftig mehr Beachtung geschenkt wird als bisher. [1]

Die LIGNUM hat sich an der Herausgabe der illustrierten Schrift « *Wald und Holz* » des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft und des Schweizerwocheverbandes mit einem Beitrag von Fr. 1600 beteiligt. Die Schrift (Auflage 18.500) diente als Grundlage für den diesjährigen Schul-*Aufsatzwettbewerb* des Schweizerwocheverbandes. 909 deutsche, 399 französische und 72 italienische Schülerarbeiten konnten mit Preisen belohnt werden.

« Die Arbeit der LIGNUM war nach aussen hin nicht immer gut sichtbar. Das lässt bei manchen Interessenten vielleicht manchmal den Eindruck aufkommen, als ob zu wenig gearbeitet würde. Es mag zugegeben werden, dass die allgemeine Aufmerksamkeit durch grossen Tamtam vielleicht mehr auf die LIGNUM gezogen würde. Ob dies auf die Dauer dem Holz besser dienen würde, mag füglich bezweifelt werden. Letzten Endes entscheiden nicht Worte, sondern Taten, nicht Behauptungen, sondern Beweise. Auch hat die LIGNUM kein Interesse daran, den Kampf auf einem Boden auszufechten, auf dem sie infolge ihrer beschränkten Mittel den kapitalkräftigeren Gegnern des Holzes von vornherein unterlegen sein müsste. »

Am 2. Juni 1934 hielt die LIGNUM im Land- und Forstwirtschaftlichen Institut der E. T. H. in Zürich ihre Hauptversammlung ab, die vom Präsidenten, Herrn Ständerat und Regierungsrat *Huonder* in Chur, geleitet wurde. Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt, ebenso der Voranschlag für das laufende Jahr.

Zum grossen Bedauern aller Freunde und Mitglieder der LIGNUM sah sich der Präsident aus Gesundheitsrücksichten genötigt, sein Amt

---

[1] Preis im Buchhandel Fr. 4. Starke Ermässigung beim Bezug durch Verbände, bei Abnahme von mindestens 10 Stück.

niederzulegen. Warmer Beifall folgte den Dankesworten, die Herr Vizepräsident *Seger* der Tätigkeit Regierungsrat Huonders widmete. Sein Rücktritt bedeutet für die LIGNUM einen schweren Verlust.

Als neuer Präsident wurde gewählt Professor *H. Knuchel,* bisheriges Ausschussmitglied. Herr *Huonder* wird fernerhin dem Ausschuss als Mitglied angehören.

Das neue *Arbeitsprogramm* der LIGNUM ist wiederum schwer beladen. Diesen Eindruck erhält man besonders, wenn man die sehr bescheidenen Mittel des Verbandes berücksichtigt. An eine Bundesunterstützung ist nicht mehr zu denken. Die am Holz interessierten Firmen und Verbände müssen ohne Staatshilfe für das Holz werben, obwohl sich eine solche sehr wohl rechtfertigen liesse. An der Erzeugung, Gewinnung und Verarbeitung des Holzes ist eigentlich das ganze Volk interessiert. Die Förderung seiner Verwendung ist eine nationale Pflicht. Wie bescheiden nimmt sich da das Budget der LIGNUM aus, das an Einnahmen kaum Fr. 12.000, an Ausgaben Fr. 15.000 vorsieht.

Die prämiierten Entwürfe des *Holzhauswettbewerbes* sollen in Verbindung mit dem Schweizerischen Werkbund in einigen weiteren Städten gezeigt werden. Es soll ferner ein *Ratgeber für Holzbauten* herausgegeben werden. Die *Ausstellung der Wohnhauskolonie* in Winterthur wurde bereits erwähnt. In den Räumen der Basler Mustermesse soll im Herbst 1934 unter dem Protektorate der LIGNUM eine Ausstellung « *Das Land- und Ferienhaus* » stattfinden, für die jetzt schon reges Interesse zu bemerken ist bei Bauleuten und bei allen denen, die in der glücklichen Lage sind, den Bau eines Ferienhauses ins Auge zu fassen.

Der *Pressedienst* soll ausgebaut werden. Der *Kampf für das Holz* soll in jedem einzelnen Fall, welcher zur Kenntnis der LIGNUM gelangt, energisch geführt werden. Fälle, in denen das Holz infolge fehlerhafter Beschaffenheit oder unzweckmässiger Verwendung sich nicht bewährt hat, sollen durch Fachleute untersucht werden. Die *wissenschaftlichen Holzuntersuchungen,* die bereits im Gange sind, sollen durch Beiträge unterstützt werden, ein *Film über Holzbauten* ist im Entstehen begriffen. Die LIGNUM interessiert sich lebhaft für die in Graubünden in Erstellung begriffene Versuchsstrecke einer *Holzstrasse,* für die *Belehnung von Holzbauten durch Banken,* für die *Versicherung* solcher Bauten, für die *Holzgasverwendung* und die *Brennholzfrage.*

Die bisherige Tätigkeit und das Arbeitsprogramm der LIGNUM verdienen die Beachtung und Unterstützung aller am Holz interessierten Kreise. Angesichts der zunehmenden Beanspruchung der Geschäftsstelle, die mit Herrn Kantonsforstinspektor *B. Bavier* ausgezeichnet besetzt ist, sehen Vorstand und Ausschuss der Weiterentwicklung zuversichtlich entgegen. Auch bei den Behörden scheint die Einsicht durchzudringen, dass die LIGNUM imstande ist, mit einem sehr einfachen Apparat und sehr bescheidenen Mitteln Beträchtliches zu leisten. *Knuchel.*

Bernamotor mit Imbert-Holzvergaser.

Seit Anfang Februar hat die Postverwaltung im Ortsdienst in Zürich einen Bernawagen mit Vierzylindermotor, Bohrung 116,5, Hub 170 mm, auf Holzgasbetrieb eingerichtet. Der Fourgon wiegt belastet 5700 kg und besorgt den fahrplanmässigen Dienst zwischen den Postfilialen und der Sihlpost. Dabei ist er stets vollbelastet; zwischen den einzelnen Fahrten sind Wartepausen eingeschaltet, immerhin so, dass die Vergasung nicht unterbrochen wird. Seit der Inbetriebsetzung hat der Wagen etwa 2300 km gefahren; dabei war der Holzverbrauch 3670 kg Hartholz = pro Wagenkilometer 1,6 kg.

Die Tagesleistung beträgt 80—90 km, wobei der Holzverbrauch schwankt zwischen 110 und 130 kg. Die tägliche Wartung beträgt etwa ¾—1¼ Std. Arbeit, inbegriffen Filterreinigung alle drei Tage von etwa 1½ Stunden, wobei der Vergaser am Morgen mit Holz aufgefüllt, am Nachmittag nachgefüllt wird und die Inbetriebsetzung auch bei niedriger Temperatur 4—5 Minuten dauert.

Der Motor hat von Anfang an gut und bis heute ohne Betriebsstörung funktioniert. Die Leistung des Motors ist nicht wesentlich gesunken: die Fahrplanzeiten konnten ohne weiteres eingehalten werden. Zu bemerken ist, dass der Motor bis heute nicht geändert, d. h. die Kompression nicht erhöht wurde. Die Fahrer, obwohl meist nicht Berufschauffeure, haben sich rasch an das Fahren mit Holzgas gewöhnt; es wurde festgestellt, dass sie diesen Wagen dem Benzinwagen eher vorziehen. Leider wurde durch Aufstellen des Gasgenerators die Sicht im Chauffeursitz etwas verringert; bis heute hat aber dieser Umstand keine Ueberraschungen gebracht. Wenn die Erwartungen auch weiterhin erfüllt werden, so kann der Verkehr mit dem eingebauten Gasgenerator als gut bezeichnet werden.

(Nach den Ausführungen von Ing. Robert Endtner, Abteilungschef bei der Generaldirektion PTT, in Nr. 8 des « Motorlastwagen ».)

FORSTLICHE NACHRICHTEN

Eidgenössische Anstalt für forstliches Versuchswesen. Entsprechend einem Gesuch und unter Verdankung der geleisteten Dienste hat der Bundesrat des Rücktrittgesuch von Prof. *Henri Badoux* als Direktor der eidgenössischen Anstalt für forstliches Versuchswesen genehmigt. Der Rücktritt erfolgte auf 1. Mai. Seine Funktionen als Professor für Forstwissenschaften an der E. T. H. erfahren jedoch keine Veränderung. Der Bundesrat wählte als neuen Direktor dieser Versuchsanstalt den bisherigen Forstingenieur erster Klasse Dr. *Hans Burger*, von Eggiwil (Bern), geb. 1889.